

## JESUS VOR PILATUS: EINE GERICHTSSZENE Bemerkungen zur joh Darstellungsweise\*

Carola Diebold-Scheuermann, Freiburg

### VORBEMERKUNGEN

Thema dieser Darlegung ist die Gerichtsszene Joh 18,28-19,16a, das Verhör Jesu durch Pilatus. Dabei geht es um die johanneische Darstellungsweise und deren Konsequenzen für eine Interpretation des Textes.

Das Verhör Jesu durch Pilatus ist ein aus der Karfreitagsliturgie wohl bekannter Text. Auch die exegetische Forschung hat sich mit diesem Verhör wiederholt beschäftigt, und es stellt sich angesichts dieser Tatsache die Frage, welche neuen Erkenntnisse eine weitere Untersuchung zu liefern vermag. Führt man sich bisherige Arbeiten kritisch vor Augen, so stehen in diesen vor allem zwei Fragen zur Diskussion. Erstens steht die Frage nach der Aufnahme von Tradition und redaktioneller Bearbeitung im Vordergrund. Es wird dabei aber nicht der Text als ganzer in seiner *vorliegenden Gestalt* beachtet. Zweitens wird der Text im Gegensatz zu meinem Ansatz zumeist als eine Überlieferung des Geschicks Jesu in einer historisierenden Darstellung gesehen und nur in sehr eingeschränktem Maße als ein *literarisches* Werk ernst genommen, das in literarischer Absicht und mit literarischen Mitteln gestaltet wurde. Als literarisches Werk nämlich soll es in der folgenden Betrachtung im Mittelpunkt stehen.

Ein erster Schritt auf dem Wege zu einer Interpretation, nämlich eine genaue Textanalyse, die Joh 18,28-19,16a als literarischen Text ernst nimmt und ihn formal, in seiner Struktur, seiner sprachlichen Gestaltung und inhaltlich-thematisch in einer synchronen textimmanenten Analyse untersucht, kommt zu dem Ergebnis, daß die *szenische Struktur des Verhörs* das konstitutive Element dieses Textes ist.

Wie läßt sich die szenische Struktur aufweisen, und welche Absicht verfolgt der vierte Evangelist mit diesem Darstellungsmittel? In einem ersten Schritt

---

\* Die nachfolgenden Ausführungen wurden am 14. Juli 1995 anlässlich der Graduiertenfeier der Theologischen Fakultät der Universität Freiburg vorgetragen.

soll die Form der szenischen Struktur aufgezeigt werden (I); in einem zweiten Schritt erfolgt die Konkretisierung an einem Beispiel (II). Hier soll eine Szene genauer betrachtet und in ihrer Einbindung in die Gesamtstruktur des VerhÖrs nÄher beleuchtet werden. In einem dritten Schritt werden theologische Konsequenzen fÜr das VerstÄndnis des VerhÖrs gezogen (III).

## I. DIE SZENISCHE STRUKTUR DES VERHÖRS

Zum ersten Schritt, zum Aufweis der szenischen Struktur des VerhÖrs: Daß das VerhÖr Jesu durch Pilatus szenisch strukturiert ist, bedeutet, daß es durch einen steten Wechsel der Konstellation von Personen, Ort, Zeit und Situation bestimmt ist. Die beteiligten Personen sind Jesus als der Angeklagte im Inneren des PrÄtoriums, die Juden bzw. die Hohenpriester und die Diener als die AnklÄger außerhalb des PrÄtoriums und Pilatus, der rÖmische Richter. Pilatus ist es, der zwischen den beiden Parteien, Jesus und den Juden, jeweils hin- und hergeht. D.h., das VerhÖr ist durch diese Ortswechsel in verschiedene Auftritte gegliedert, die mit den Auftritten in einem klassischen Drama vergleichbar sind. Pilatus befragt zum einen die Juden nach ihrer Anklage, zum anderen Jesus nach seinem Tun und seinem Woher. So ist fÜr die Szenen nicht nur der jeweilige Ortswechsel des Pilatus bestimmend, sondern auch die dazugehörigen Dialoge. Erst in der abschließenden Richterszene sind alle Beteiligten auf der BÜhne versammelt.

Nun zu den einzelnen Szenen dieses VerhÖrs und den dazugehörigen Dialogen. Die vorliegende Skizze soll den Überblick erleichtern.

### *Szenische Struktur des VerhÖrs*

18,28	Situationsangabe
18,29-32	1. Szene: Dialog Pilatus - Juden
18,33-38a	2. Szene: Dialog Pilatus - Jesus
18,38b-40	3. Szene: Dialog Pilatus - Juden
19,1-3	4. Szene: "Zwischenspiel": Geißelung und Verspottung Jesu als Hinführung zur 5. Szene
19,4-7	5. Szene: Dialog Pilatus - Juden
19,8-11	6. Szene: Dialog Pilatus - Jesus
19,12	7. Szene: Wendepunkt, "Dialog" Pilatus - Juden
19,13-16a	8. Szene: Schlußszene: Richterstuhl, alle Beteiligten auf einer BÜhne versammelt, Dialog Pilatus - Juden

Der Einleitungsvers (18,28) des Verhörs bringt die **Situationsangabe der Erzählung**: Die Juden führen Jesus in das Prätorium hinein, gehen aber selbst nicht hinein, um am Paschamahl teilnehmen zu können.

Die **erste Szene** umfaßt den *ersten Dialog zwischen Pilatus und den Juden* (18,29-32), die Exposition des Verhörs. Pilatus geht hinaus zu den Juden und fragt diese nach ihrer Anklage gegen Jesus. Im Dialog mit den Juden kommt die eigentliche Absicht der Juden zum Ausdruck, in dem Satz: "Uns ist es nicht erlaubt, jemanden zu töten." Die Tötungsabsicht und damit das Urteil der Juden (V 31b) steht folglich von Anfang an fest, ebenso der Part des Pilatus als Werkzeug der Juden. Die Rollen sind in der Darstellung des Autors von Anfang an klar verteilt. Die Exposition der szenischen Handlungsgliederung ist gegeben.

Die **zweite Szene** (18,33-38a) ist durch einen Ortswechsel des Pilatus und die Änderung der Personenkonstellation gekennzeichnet: Pilatus geht in das Prätorium hinein und ruft Jesus herbei. Es folgt der *erste Dialog zwischen Pilatus und Jesus*. Die Ausgangsfrage des Pilatus: "Du bist der König der Juden?" (V 33) wird von Jesus in der Weise beantwortet, daß seine Königsherrschaft "unpolitischer" Art ist (V 36) und sein Kommen im Dienste des Zeugnis-Ablegens für die Wahrheit in der Welt steht (V 37).

Die **dritte Szene** (18,38b-40) wird wieder mit einem Ortswechsel des Pilatus und einem Personenwechsel markiert: Pilatus geht hinaus zu den Juden. Der folgende *zweite Dialog zwischen Pilatus und den Juden* enthält die Schuldlosigkeitserklärung des Pilatus (18,38b), verbunden mit dem Hinweis auf die Paschaamnestie, die die Juden für Jesus ablehnen, indem sie dem "König der Juden" den Barabbas entgegensetzen.

Die **vierte Szene** bilden Geißelung und Verspottung Jesu (19,1-3) mit einer neuen Personenkonstellation, nämlich Pilatus, den römischen Soldaten und Jesus. Auffallend ist, daß dieses Geschehen nicht wie bisher als Dialog wiedergegeben, sondern erzählt wird. Es handelt sich um ein "*Zwischenspiel*". Vergleichbar ist diese Szene mit der Rolle des antiken Chores oder einer Art Teichoskopie.

Die **fünfte Szene** (19,4-7) enthält den *dritten Dialog zwischen Pilatus und den Juden*. Pilatus geht wiederum zu den Juden hinaus und gibt zum zweiten Mal eine Schuldlosigkeitserklärung für Jesus ab: "... damit ihr erkennt, daß ich keine Schuld finde an ihm" (19,4). Dieser zweiten Schuldlosigkeitsbekundung stellt der Evangelist die gesteigerte Forderung der Juden, hier vertreten durch die Hohenpriester und die Diener, gegenüber (19,6a), die *nun* Jesu Kreuzigung verlangen. Die Reaktion des Pilatus ist die dritte Schuldlosigkeitserklärung:

"Nehmt ihr ihn und kreuzigt; ich nämlich finde nicht Schuld an ihm" (19,6b.c). Diese Schuldlosigkeitsklärung wiederum beantworten die Juden mit der Forderung: "Wir haben ein Gesetz, und nach dem Gesetz muß er sterben, weil er sich selbst zum Sohn Gottes gemacht hat" (19,7). Damit wird der Werkzeugcharakter des Pilatus offenkundig.

Die **sechste Szene** (19,8-11) gestaltet literarisch den *zweiten Dialog zwischen Pilatus und Jesus*. Wieder markieren der explizite Ortswechsel des Pilatus - er geht in das Prätorium hinein - und die neue Personenkonstellation die Szene. Mit der Antwort Jesu: "Du hättest keine Vollmacht gegen mich, wenn (es) dir nicht gegeben wäre von oben her; deshalb hat der, der mich dir ausgeliefert hat, größere Schuld" (V 11), läßt der Autor das Bemühen des Pilatus um den Erweis von Jesu Schuldlosigkeit zusammenfassen und bewerten.

Die **siebte Szene** (V 12) ist bestimmt durch Pilatus und die Juden, näherhin durch den Versuch der Freilassung Jesu durch Pilatus. Der Evangelist läßt durch die Drohung: "Wenn du diesen freiläßt, bist du nicht Freund des Kaisers; jeder, der sich selbst zum König macht, widerspricht dem Kaiser" (V 12b.c), die Juden den Kampf für sich entscheiden und bringt so die Entschlossenheit der Juden, die Kreuzigung Jesu durchzusetzen, zum Höhepunkt. Hier liegt der *Wendepunkt* im Erzählablauf.

In der **achten Szene** (19,13-16a), der *Schlußszene*, sind alle Beteiligten auf einer Bühne versammelt. Daß die Drohung gegen Pilatus ihr Ziel erreicht hat, macht der vierte Evangelist dadurch augenfällig, daß sich Pilatus auf den Richterstuhl setzt. Die Herausforderung des Pilatus zu einer Stellungnahme der Juden mit: "Sieh, euer König" (V 14b) beantworten diese mit einer noch vehementeren Kreuzigungsforderung ("Fort, fort, kreuzige ihn": V 15a) und letztlich, vertreten durch die Hohenpriester, mit einer Ergebenheitserklärung gegenüber dem römischen Kaiser ("Nicht haben wir einen König außer (dem) Kaiser": V 15c). Damit gestaltet der Autor den *Höhepunkt der Ablehnung Jesu durch die Juden*. Mit dem abschließenden Erzählkommentar (V 16a): "Darauf nun lieferte er ihn ihnen aus, damit er gekreuzigt werde", haben die Juden in der Darstellung des Evangelisten ihr Ziel erreicht.

Dieser dramatische Ablauf unseres Verhörs zeigt, daß die Elemente der szenischen Darstellung und der Dialoge für unseren Text konstitutiv sind. Nun muß sich die Frage nach der Absicht anschließen, die der vierte Evangelist mit diesem Darstellungsmittel der szenischen Struktur verfolgt. Stellen wir uns das Verhör als eine Darstellung der Bühnendichtung vor, als ein auf der Bühne aufgeführtes Gerichtsverfahren, ein Schauspiel, und versetzen wir uns als *Zu-*

*schauer* in diese Situation hinein, so vermögen wir die Absicht einer solchen szenischen Inszenierung zu erfassen. Machen wir uns die einzelnen Elemente der szenischen Darstellung noch einmal bewußt:

1. Die **szenische Darstellung** allgemein: Sie ist keine raffende Erzählweise, sondern die *unmittelbare Form des Erzählens*; besonders durch den Dialog wird eine Annäherung an die dramatisch-szenische Präsentation erreicht<sup>1</sup>. Der Hörer bzw. Leser wird dabei zum *Zuschauer*. Der Autor kann das Verhör Jesu durch Pilatus anschaulich ins Bewußtsein rufen, Hörer bzw. Leser damit *direkt konfrontieren*<sup>2</sup>. Ein Vergleich mit den Synoptikern, die das Verhör nicht szenisch darstellen, sondern lediglich berichten, nur zum Teil unterbrochen von direkten Reden, macht deutlich, daß dort das Geschehen am Hörer bzw. Leser "vorbeiläuft".

2. Die **Einzelszenen**: Diese sind zu einem von Anfang bis Ende reichenden Handlungszusammenhang verknüpft<sup>3</sup>. Der Spannungsbogen reicht von der Exposition bis zur Katastrophe bzw. Lösung; die in der Exposition gegebene Frage wird am Schluß beantwortet. So wird im Verhör durch Pilatus die Ausgangsposition der Juden ("Uns ist es nicht erlaubt, jemanden zu töten") in sich steigendem Maße bis hin zur Lösung zur Anschauung gebracht mit der Schlußbemerkung: "Darauf nun lieferte er ihn ihnen aus, damit er gekreuzigt werde." So wirken auf der einen Seite jeweils die Szenen zwischen Pilatus und den Juden und die zwischen Pilatus und Jesus für sich, auf der anderen Seite aber je im Kontrast zueinander, und beides immer im Hinblick auf die Handlungs- und Konfliktstruktur.

3. Der **Dialog**: Er ist im Drama der "grundlegende Darstellungsmodus"<sup>4</sup>. Die Figuren stellen sich durch ihre Repliken selbst dar. Der dramatische Dialog ist gesprochene Handlung<sup>5</sup>. In den Dialogen zwischen Pilatus und den Juden und Pilatus und Jesus *realisiert sich Handlung*. Mit der Verwendung der Dialoge treibt der Autor das Geschehen voran. Die Frage ruft unmittelbar die Antwort hervor. Der Dialog entsteht aus einer Situation und führt wieder in eine neue Situation hinein. So wird in den Dialogen die Absicht der Juden,

1 Vgl. J. Vogt, Aspekte erzählender Prosa. Eine Einführung in Erzähltechnik und Romantheorie, Opladen<sup>7</sup>1990, 147.

2 Zur Bedeutung des "Modus der Darstellung" vgl. M. Pfister, Das Drama. Theorie und Analyse, München<sup>8</sup>1994, 19f.

3 Vgl. dazu H. Geiger, H. Haarmann, Aspekte des Dramas, Opladen<sup>3</sup>1991, 89.

4 M. Pfister, Drama (s. Anm. 2) 24.

5 Vgl. M. Pfister, Drama (s. Anm. 2) 24; vgl. dazu auch die Ausführungen von H. Geiger, H. Haarmann, Aspekte (s. Anm. 3) 60.

Jesus zu kreuzigen, deutlich: Auf der einen Seite lockt Pilatus durch seine Fragen und Antworten die Juden heraus und entlarvt ihre Absicht, zugleich tritt auf der anderen Seite in den Antworten der Juden deren Tötungsabsicht deutlich hervor. Die Steigerung in den Dialogen zwischen Pilatus und den Juden treibt dialektisch auch die Handlung voran. Demgegenüber geben die Dialoge zwischen Pilatus und Jesus durch Frage und Antwort zu erkennen, daß Pilatus um den Erweis von Jesu Schuldlosigkeit bemüht ist.

Auf außersprachliche Effekte wie *Mimik und Gestik* und *episch-narrative Elemente*, die für einen dramatischen Text selbstverständlich sind und sich ebenso auch in unserem Text finden, soll hier nicht näher eingegangen werden.

Damit ist das Inventar einer szenischen Darstellung und seine Bedeutung und damit auch der erste Schritt unserer Betrachtung vorgestellt. Ein Blick auf die exegetische Forschung läßt erkennen, daß das Szenische des Verhörs Jesu durch Pilatus in der Forschung zwar konstatiert, aber als Darstellungsmittel bisher nicht ausgewertet wurde. Der dramatische Text, der als solcher durch seine Darstellungsmittel konstituiert wird, wird meist nur unter inhaltlichen Gesichtspunkten wahrgenommen und ausschließlich aufgrund inhaltlicher Zusammenhänge als dramatisch bezeichnet. In einer solchen Vorgehensweise aber wird der grundlegende Zusammenhang zwischen Form und Inhalt und in der konkreten Anwendung auf Joh 18,28-19,16a die *Darstellung einer Konfliktstruktur* verkannt.

## II. JOH 18,33-38a IN DER GESAMTSTRUKTUR DES VERHÖRS

Wir kommen zum zweiten Schritt unserer Untersuchung, indem wir eine Einzelszene genauer betrachten und ihrer notwendigen Einbindung in die szenisch-dialogische Handlungsgliederung gerecht zu werden versuchen. Dies soll anhand des ersten Dialogs zwischen Pilatus und Jesus (Joh 18,33-38a) geschehen. Rufen wir uns zunächst den Text in Erinnerung:

- V 33 Es ging nun Pilatus wieder in das Prätorium hinein und rief Jesus herbei und sagte ihm:  
"Du bist der König der Juden?"
- V 34 Es antwortete Jesus: "Von dir selbst aus sagst du dieses oder haben andere (es) dir über mich gesagt?"
- V 35 a Es antwortete Pilatus: "Bin ich etwa ein Jude?  
b Dein Volk und die Hohenpriester haben dich mir ausgeliefert;  
c was hast du getan?"

- V 36 a Es antwortete Jesus: "Meine Königsherrschaft ist nicht von dieser Welt;  
 b wenn meine Königsherrschaft von dieser Welt wäre, würden meine Diener kämpfen, damit ich nicht den Juden ausgeliefert würde;  
 c nun aber ist meine Königsherrschaft nicht von hier."
- V 37 a Es sagte ihm nun Pilatus: "Also bist du doch ein König?"  
 b Es antwortete Jesus: "Du sagst, daß ich ein König bin.  
 c Ich bin zu diesem (Zweck) geboren und zu diesem (Zweck) bin ich gekommen in die Welt, damit ich Zeugnis ablege für die Wahrheit;  
 d jeder, der aus der Wahrheit ist, hört meine Stimme."
- V 38 a Es sagt ihm Pilatus: "Was ist Wahrheit?"

Nimmt man die Struktur und die Komposition des gesamten Verhörs nicht ernst und damit auch nicht die Einbettung dieser Einzelszene in den szenischen Gesamtzusammenhang, ergibt sich gerade von diesem Dialog her aufgrund der Darstellung der Souveränität Jesu zwangsläufig ein Bild von Jesus, das sich auch auf die Gesamtbetrachtung und Bedeutung des Verhörs auswirkt, indem nämlich dieses Bild von Jesus als König zur Aussage des Verhörs schlechthin wird. Danach wird das Thema vom Königtum Jesu zum Leitfaden der Darstellung. So schreibt R. Schnackenburg: "Die Selbstoffenbarung Jesu in diesem ersten Gespräch mit Pilatus, die im zweiten Gespräch durch die Frage nach seiner Herkunft vertieft wird (19,8-12), ist der tragende Grund für das Prozeßgeschehen und der Schlüssel zum theologischen Verständnis des Evangelisten."<sup>6</sup> Dies ist jedoch aufgrund der oben ausgefalteten szenischen Darstellungsform in Frage zu stellen. Zunächst gilt es zu erörtern, welche Aussagen sich diesem Dialog über ein Königtum Jesu überhaupt abgewinnen lassen, und dann ist zu berücksichtigen, welche Bedeutung diese Szene in der szenischen Handlungsgliederung hat.

Zum ersten Punkt: Dieser erste Dialog zwischen Pilatus und Jesus verhandelt die fragende Aussage des Pilatus: "Du bist der König der Juden?" "Sie ist zu verstehen als Frage nach den politisch-messianischen Ansprüchen Jesu."<sup>7</sup> Die Gegenfrage Jesu nach der maßgebenden Person dieser Aussage (V 34) findet durch die Antwort des Pilatus ihre Erklärung: "Dein Volk und die Hohenpriester haben dich mir ausgeliefert" (V 35b). Damit bringt der Autor die

<sup>6</sup> R. Schnackenburg, Das Johannesevangelium, III. Teil (HThK IV,3), Freiburg <sup>5</sup>1986, 282.

<sup>7</sup> J. Becker, Das Evangelium nach Johannes, Bd 2 (ÖTBK 4,2), Gütersloh <sup>3</sup>1991, 671.

Verantwortlichkeit der Juden für diesen Prozeß zum Ausdruck. Diese Erklärung des Pilatus mündet konsequent in die Frage: "Was hast du getan?" (V 35c). Während in der Szene zuvor (vgl. 18,30,31a) die Juden Jesus als einen, der "Böses tut", bezichtigen, läßt der Autor hier Pilatus, den römischen Richter, selbst den Angeklagten fragen, was er getan habe. Die Antwort Jesu lautet, daß seine Königsherrschaft "nicht von dieser Welt" ist (V 36a), und er bringt dafür in direktem Anschluß den Beweis: "Wenn meine Königsherrschaft von dieser Welt wäre, würden meine Diener kämpfen, damit ich nicht den Juden ausgeliefert würde" (V 36b). Damit ist seine Königsherrschaft in ihrer "unpolitischen" Art erwiesen und die Ausgangsfrage des Pilatus: "Du bist der König der Juden?" (V 33) beantwortet. "Es geht um Jesu königliche Würde und seinen Wirkungsbereich, der durch seine Heilsoffenbarung in der Welt gegeben ist."<sup>8</sup> Die Ausführungen zur Königsherrschaft Jesu sind in der Darstellung des Autors die konsequente Folge der Frage des Pilatus, ob Jesus der König der Juden sei (V 33), und der sich von Pilatus anschließenden Frage: "Was hast du getan?" (V 35c). So läßt also der Autor mit der Antwort auf die Frage des Pilatus: "Was hast du getan?" Jesus auf seine Königsherrschaft hinweisen und zugleich den Beweis erbringen, daß seine Königsherrschaft nicht von dieser Welt ist. Aufgrund dieser Antwort Jesu (V 36) trifft Pilatus die Feststellung, daß Jesus doch ein König ist (V 37a).

In der folgenden Aussage Jesu: "Du sagst, daß ich ein König bin" (V 37b), schiebt Jesus die Verantwortung für diese Behauptung Pilatus zu; *Pilatus* ist es, der die Aussage macht, daß Jesus ein König ist, und nicht Jesus selbst. Der Großteil der Forscher sieht in dieser Aussage eine Bejahung durch Jesus<sup>9</sup>. Dagegen aber ist zu sagen: Jesus lehnt den Königstitel zwar nicht ab, füllt ihn aber in seinen folgenden Aussagen mit einem ganz anderen Inhalt, er gibt eine Erklärung in einem ganz anderen Sinne. Hier liegt gleichsam eine Absetzung zu einem von Pilatus verstandenen Königtum vor. So geht es *nicht um eine Selbstprädikation Jesu als König*, und es geht nicht, wie die meisten Exegeten meinen, um eine weitere Ausführung, "in welchem Sinn er sich als König ver-

<sup>8</sup> R. Schnackenburg, Joh III (s. Anm. 6) 285.

<sup>9</sup> Vgl. u.a. R. Schnackenburg, Joh III (s. Anm. 6) 285; R. Bultmann, Das Evangelium des Johannes (KEK 2), Göttingen <sup>21</sup>1986, 506 mit Anm. 7; R. Baum-Bodenbender, Hoheit in Niedrigkeit. Johanneische Christologie im Prozeß Jesu vor Pilatus (Joh 18,28-19,16a) (FzB 49), Würzburg 1984, 58; Ch. Panackel, Ἰδοὺ ὁ ἄνθρωπος (Jn 19,5b). An exegetico-theological study of the text in the light of the use of the term ἄνθρωπος designating Jesus in the fourth Gospel, Rom 1988, 263; F. Hahn, Der Prozeß Jesu nach dem Johannesevangelium, in: EKK.V 2, Neukirchen-Vluyn 1970, 40; A. Dauer, Die Passionsgeschichte im Johannesevangelium. Eine traditionsgeschichtliche und theologische Untersuchung zu Joh 18,1-19,30 (StANT 30), München 1972, 258 mit Anm. 129.

steht"<sup>10</sup>. Es geht vielmehr um den *Anspruch Jesu an sich*, um sein Tun und seine Sendung entsprechend der Frage des Pilatus mit "was hast du getan?" (V 35c). Von einer Christ-Königs-Thematik kann hier nicht die Rede sein. So ist es in der Tat zu weit gegriffen, wollte man hier eine Proklamation des König-tums Jesu sehen. Während der Autor Jesus zuerst die "*unpolitische*" Größe seines Tuns explizieren läßt (V 36), läßt er ihn dann (V 37) den konkreten *Inhalt seiner Sendung* darlegen: Jesus bringt eine direkte Aussage über sich und über den Zweck seines Geboren- und Gekommen-Seins in die Welt (V 37c), das darin besteht, Zeugnis für die Wahrheit abzulegen. Jesus legt Zeugnis ab für die Wahrheit, und jeder, der aus der Wahrheit ist, der offen ist für die Wahrheit, hört diese Wahrheit. Damit ist seine Bestimmung, sein Tun, seine Sendung umschrieben, und ebenso sind die Adressaten seines Zeugnis-Ablegens bestimmt und bewertet. Diese Aussagen hat der Evangelist bereits in verschiedenen Kontexten im Gesamtevangeliem (vgl. Kap. 5-12) zur Darstellung des Anspruchs Jesu und der Bewertung seiner Hörer thematisiert. Dort wurden die Juden von Jesus als diejenigen bezeichnet, die seine Stimme nicht hören, weil sie nicht aus Gott sind (vgl. Joh 8,47), und somit seinen Anspruch ablehnen. So ist hier in V 37c.d eine Zusammenfassung seiner Botschaft gegeben.

Die Reaktion des Pilatus (V 38a) auf die Aussage Jesu über sein Zeugnis-Ablegen für die Wahrheit macht deutlich, daß er die Antwort Jesu wahrgenommen hat, seine Frage bringt aber ein Nicht-Verstehen dessen, was Wahrheit ist, zum Ausdruck. Für Pilatus gibt es dafür viele Antworten, für die Hörer oder Leser bzw. Christen sollte aber klar sein, was Wahrheit ist.

Kehren wir zur Ausgangsfrage zurück, welche Aussagen sich in dieser Szene über ein Königtum Jesu gewinnen lassen, so wurde deutlich: Die Ausgangsfrage des Pilatus: "Du bist der König der Juden?" (18,33) ist in diesem Dialog beantwortet: Jesu Königsherrschaft ist "unpolitischer" Art (V 36), sein Kommen steht im Dienste des Zeugnis-Ablegens für die Wahrheit in der Welt (V 37). Abgesehen von der Ablehnung eines "politischen" Verständnisses (18,36) findet sich kein Anhaltspunkt, mit dem eine Charakterisierung der *Königsherrschaft Jesu* festzumachen wäre. Jesus legt vielmehr seinen *Anspruch* so dar, daß er gekommen ist, um für die Wahrheit Zeugnis abzulegen. So läßt sich in der Darstellung des Evangelisten nicht eine bestimmte Aussage über das Königtum Jesu festmachen, sondern er zeichnet ein Bild Jesu im Verhör, indem er erstens diesen sein Tun als ein "unpolitisches" ausweisen und zweitens noch

---

<sup>10</sup> R. Schnackenburg, Joh III (s. Anm. 6) 285.

mals in *souveräner Weise* - entsprechend der Art seiner Reden und Auseinandersetzungen mit den Juden - seinen *Anspruch abschließend explizieren* läßt.

Welche Bedeutung hat nun diese Szene innerhalb der szenisch-dialogischen Handlungsgliederung? Eine kurze Antwort darauf: Die Darlegung des Anspruchs Jesu ist innerhalb des Verhörs für den Autor ein *verstärkendes* Moment, insofern er damit Anspruch und Schuldlosigkeit Jesu deutlich vor Augen führt und diese Pilatus mit der Schuldlosigkeitserklärung Jesu (18,38b) in der sich anschließenden Szene untermauern läßt. Im Vergleich dazu werden die Forderungen der Juden in ihrer Radikalität um so wirkungsvoller, und die Ablehnung der Juden in ihrem Unglauben wird um so eklatanter.

Das Bild Jesu in diesem Verhör, das sich aus den beiden Dialogen zwischen Pilatus und Jesus sowie in der Geißelungs- und Verspottungsszene zeichnen läßt, darf nicht vom Kontext isoliert werden, so daß es zur Aussage des Verhörs schlechthin wird. Es muß in seiner Einbindung in die szenische Handlungsgliederung gesehen werden. Das Königtum Jesu als das beherrschende Thema des Verhörs ansehen zu wollen, ist Resultat einer mangelnden Beachtung der szenischen Struktur.

### III. THEOLOGISCHE KONSEQUENZEN

Wir kommen zum abschließenden Schritt unserer Betrachtung. Hier sollen die theologischen Konsequenzen für das Verständnis des Verhörs angedeutet werden. Thesenartig kann festgehalten werden:

1. Für das Verständnis der Texte ist die **Form** von entscheidender Bedeutung. Inhalt **und** Form gehören zusammen. Der Text ist als Text, d.h. auch in seiner Struktur ernst zu nehmen. Es ist wichtig festzustellen, mit welchen Mitteln der Evangelist arbeitet, wie er das *textum*, das Gewebe, webt. Der Einsatz der **schriftstellerischen Mittel** und ihrer Wirkung auf den Hörer bzw. Leser müssen ausreichend gewürdigt werden. Die **Komposition** des Textes muß beachtet, d.h. Einzelaussagen im Text dürfen nicht isoliert werden.

2. Dem Charakter des Textes muß als **Verkündigungsschrift** Rechnung getragen werden. Die Aussagen dürfen nicht auf einer historisierenden und psychologisierenden Ebene erfolgen. Die Personen müssen in ihrer literarischen Funktion berücksichtigt werden. Der Evangelist teilt in seiner verkündigenden Absicht den einzelnen Personen ihre Rollen zu, durch die er eine bestimmte Botschaft vermittelt.

3. Für unseren Text ergibt sich eine szenische Struktur, die zu beachten ist. Die mit dieser formalen Gestaltung des Textes verfolgte Absicht des Autors ist ernst zu nehmen. Die Einbindung einer jeden Szene in die szenische Handlungsgliederung muß gewährleistet sein. Die Verabsolutierung einer Szene im Gesamt des Verhörs dagegen läßt die literarische Gestaltung des Textes außer acht.

4. Mit den **Dialogen zwischen Pilatus und den Juden**, in denen sich die Handlung realisiert, und in der **szenischen Handlungsgliederung des Verhörs**, die den Spannungsbogen der Handlung in sich birgt, stellt der Evangelist dar, wie die Juden Jesus ans Kreuz bringen. Daraus ergibt sich, daß der Autor die *Ablehnung Jesu durch die Juden* - die für den Evangelisten Folge ihres Unglaubens ist - *demonstrieren* will. Welche Intention verfolgt nun aber der Evangelist mit einer solchen Darstellung der Ablehnung der Juden für seine Gemeinde? Ziel des Verfassers ist es, die Ablehnung Jesu seitens der Juden überhaupt zu verdeutlichen und mit der Betonung dieser Ablehnung Jesus als die Provokation schlechthin herauszustellen, damit aber gerade die christliche, nichtjüdische Position zu unterstreichen: Jesus ist der Sohn Gottes.

5. Die **Szenen mit Jesus** sind in der Darstellung des Autors immer wieder Elemente der Darlegung des Anspruchs Jesu, seiner Schuldlosigkeit. Der Evangelist zeigt Jesus in jeder dieser Szenen als den *Souveränen*, wie er ihn auch im Gesamt-evangelium darstellt. Er will damit seiner Gemeinde Jesus als den Sohn Gottes legitimieren und sie im Glauben an ihn bestärken, den Tod Jesu bewältigen helfen und zum Festhalten am Bekenntnis zu Jesus angesichts der Ablehnung durch die Juden ermutigen.

6. Mit einer Betrachtung, die die literarische Gestalt des Textes ernst nimmt, kann aufgezeigt werden, wie sehr es der vierte Evangelist verstanden hat, auch weitgehend vorgegebene "geschichtliche" Stoffe szenisch so zu gestalten, daß sie seinem kerygmatischen Ziel dienen, ja dieses sogar noch verstärken.

Auch für uns heute muß die Frage: "Was ist Wahrheit?" beantwortet werden. Hier sind wir aufgerufen, uns immer wieder neu den Texten als literarischen Zeugnissen zu stellen, im Bemühen der Aussageintention des vierten Evangelisten näher zu kommen.